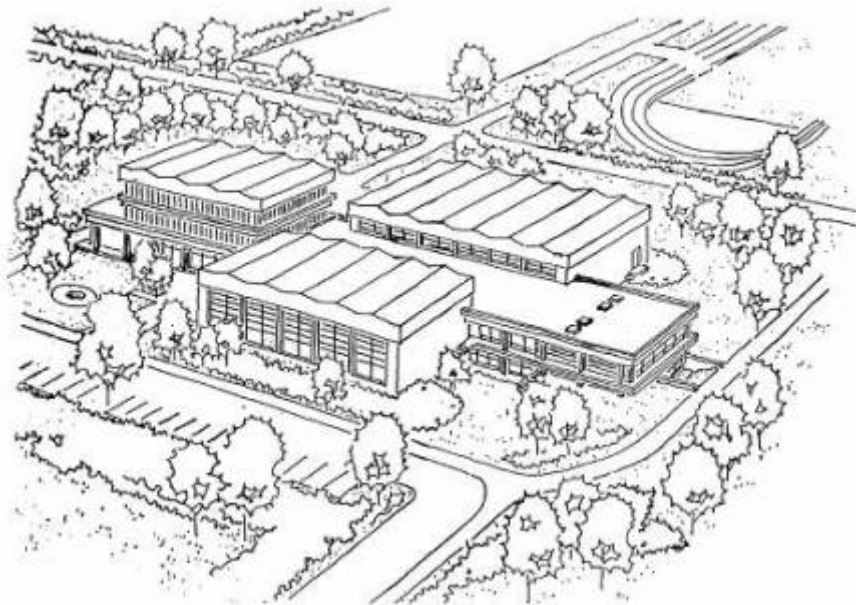




Universität Karlsruhe (TH)
Institut für Sport und Sportwissenschaft

Leitfaden
zur Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten
Seminararbeiten – Examensarbeiten



Klaus Bös, Norbert Fessler, Michaela Knoll & Hans Steiner

0 Vorwort

Bei der Anfertigung schriftlicher Hausarbeiten treten häufig Probleme oder Schwierigkeiten bezüglich der Strukturierung und formalen Gestaltung auf.

Der vorgelegte Leitfaden zur Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten soll Studierenden zum einen Hilfestellung bieten, zum anderen soll eine formale Angleichung der schriftlichen Arbeiten am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Karlsruhe erreicht werden.

Das vorliegende Manuskript ist das Ergebnis einer langjährigen kontinuierlichen Weiterentwicklung, bei der verschiedene Kollegen und Mitarbeiter engagiert mitgewirkt haben: Mein besonderer Dank gilt Dr. Michaela Knoll, Prof. Dr. Heinz Mechling, Dr. Gabriele Postuwka und Nadja Schott.

Das ursprüngliche Manuskript wurde immer wieder überarbeitet, um den Veränderungen in den Studienordnungen, aber auch den Neuerungen in der Manuskriptgestaltung Rechnung zu tragen. So wird in dieser neuesten Fassung die „neue Rechtschreibung“ gemäß der mittlerweile in Kraft getretenen Rechtschreibreform zugrundegelegt. Gleichzeitig wurde der Versuch unternommen, Unklarheiten und Fehler zu beseitigen. Aus Erfahrung wissen wir, dass es trotz größten Bemühens fast unmöglich ist, eine fehlerfreie Vorlage zu liefern. Allerdings sollten dieser Anspruch und diese Zielsetzung gerade für dieses Manuskript gelten, denn es dient Ihnen zur Orientierung. Wir bitten Sie, uns zu informieren, falls Sie Fehler oder Unklarheiten im Text feststellen. Wir werden diese dann in zukünftigen Ausgaben beseitigen.

Viel Erfolg im Studium und bei der Anfertigung Ihrer wissenschaftlichen Arbeiten wünschen Ihnen die Mitarbeiter des Instituts für Sport und Sportwissenschaft der Universität Karlsruhe.

Prof. Dr. Klaus Bös

Anmerkung

In diesem Leitfaden wurde auf eine Aufzählung beider Geschlechter (die Kolleginnen und Kollegen) oder die Verbindung beider Geschlechter in einem Wort (StudentInnen) zugunsten einer möglichst einfachen Lesart des Textes verzichtet. Auf eine Schreibweise, in der nur die weiblichen Begriffe verwendet werden, wurde ebenfalls verzichtet. Aus diesem Grunde soll an dieser Stelle betont werden, dass bei allgemeinen Personenbezügen beide Geschlechter gemeint sind, und Frauen nicht benachteiligt werden sollen.

Inhaltsverzeichnis

0	Vorwort.....	1
1	Einleitung	6
2	Grundlagen und allgemeine Hinweise.....	8
2.1	Suche nach Informationen: Die Recherche.....	8
2.1.1	Systematische Literatursuche	8
2.1.2	Alphabetischer Zettelkatalog - EDV-Katalog	8
2.1.3	Schlagwortkatalog und Systematischer Katalog.....	9
2.1.4	Zeitschriftenverzeichnis	9
2.2	Hinweise zu Schreibweise und Layout	9
2.3	Hinweise zu grundlegenden forschungsmethodischen Konzeptionen	10
2.3.1	Kurzcharakteristik der qualitativen Methoden.....	10
2.3.2	Kurzcharakteristik der quantitativen Methoden	11
3	Seminararbeiten	12
3.1	Ziel und Gegenstand einer Seminararbeit.....	12
3.2	Vortrag des Seminarthemas.....	12
3.3	Schriftliche Ausarbeitung des Themas.....	12
3.4	Abgabe und Beurteilung von Seminararbeiten.....	13
3.5	Deckblatt einer Seminararbeit	14
4	Examensarbeiten.....	15
4.1	Ziel und Gegenstand wissenschaftlicher Hausarbeiten.....	15
4.2	Wichtige Schritte im Entstehungsprozeß einer Examensarbeit.....	15
4.2.1	Entscheidungs- und Planungsphase	17
4.2.2	Problemanalyse.....	18
4.2.3	Konzeption der empirischen Untersuchung.....	18
4.2.4	Durchführung der empirischen Untersuchung.....	19
4.2.5	Datenaufbereitung und Datenanalyse	19
4.2.6	Ausarbeitung und Ergebnisdarstellung.....	19
4.2.7	Diskussion	19
4.3	Beispiel des formalen Aufbaus einer empirischen Arbeit	19
4.4	Kriterienkatalog zur Beurteilung wissenschaftlicher Arbeiten	21
4.5	Rahmenbedingungen wissenschaftlicher Examensarbeiten	22
4.5.1	Vergabe der Arbeit und Bearbeitungszeiten.....	22
4.5.2	Umfang der Examensarbeiten.....	22
4.5.3	Deckblatt	23
4.5.4	Erklärung	23

4.5.5	Abgabe der Arbeit	23
4.5.6	Abgabe einer Zusammenfassung	24
5	Formale Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten	25
5.1	Textgestaltung und Layout	25
5.1.1	Deckblatt	25
5.1.2	Inhaltsverzeichnis	25
5.1.3	Seitenformatierung	26
5.1.4	Überschriften	26
5.1.5	Fußnoten	27
5.1.6	Querverweise	27
5.1.7	Abbildungen und Tabellen.....	27
5.2	Zitierweise und Quellenangaben	28
5.2.1	Sinngemäße Zitate	29
5.2.2	Wörtliche Zitate	29
5.2.3	Sekundärzitate	30
5.2.4	Originaltreue	30
5.2.5	Hinzufügungen - Auslassungen.....	31
5.2.6	Mehrere Veröffentlichungen eines Autors	31
5.2.7	Quellenangabe von zwei und mehr Autoren	31
5.2.8	Abbildungen und Tabellen.....	32
5.3	Literaturverzeichnis	33
5.3.1	Allgemeine Hinweise	33
5.3.2	Formale Gestaltung des Literaturverzeichnisses.....	33
5.3.2.1	Angabe der einzelnen Literaturquellen.....	33
5.3.2.2	Alphabetische Reihenfolge der Autoren	36
5.3.3	Abkürzungen	37
5.4	Anhang.....	37
6	Literaturverzeichnis	38
7	Anhang	40

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ablaufschema für die Erstellung empirischer Arbeiten.....	16
--	----

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Phasen empirischen Arbeitens.....	15
Tabelle 2: Bearbeitungszeiten der Examensarbeiten.....	22
Tabelle 3: Richtwerte bzw. Empfehlungen für den Seitenumfang von Examensarbeiten	23
Tabelle 4: Anzahl der abzugebenden Exemplare	24
Tabelle 5: Abkürzungen	36
Tabelle 6: Idealtypischer Vergleich zwischen quantitativer und qualitativer Sozialforschung.....	41

1 Einleitung

Der vorliegende Leitfaden soll Ihnen als Hilfestellung bei der Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten dienen. Im ersten Abschnitt machen wir Sie in sehr verkürzter Form mit Grundlagen vertraut (vgl. Kap. 2), anschließend erhalten Sie Hinweise zur Anfertigung von Seminar- und Examensarbeiten (vgl. Kap. 3, 4). Den Abschluß bilden Richtlinien zur formalen Gestaltung des Textes (vgl. Kap. 5). Wir möchten darauf hinweisen, dass die in Kapitel 5 erläuterten Gestaltungsregeln nur *eine Variante* darstellen, zu der verschiedene Alternativen existieren, die ebenfalls ihre Berechtigung und ihre Vorzüge haben. Unser Motiv bei der Erstellung des Leitfadens lag in der Information und der Vermittlung grundlegender Kenntnisse. Um eine Richtschnur für alle Studentinnen und Studenten am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Karlsruhe zu geben, haben wir uns auf eine Variante der Manuskriptgestaltung festgelegt, die beispielhaft für die Anwendung bestimmter Regeln steht. Außerdem haben wir uns auf jene Aspekte beschränkt, von denen wir annahmen, dass sie bedeutsam sind. Deshalb raten wir Ihnen, sich nicht ausschließlich auf diesen Leitfaden zu beschränken, sondern auch andere Literatur hinzuziehen (Anregungen dazu finden Sie im Literaturverzeichnis) und mit dem Betreuer Ihrer Arbeit über Ihre Vorgehensweise zu sprechen.

In unseren Ausführungen gehen wir davon aus, dass Sie im Besitz eines Computers sind oder zumindest Zugang zu einem Computer mit einem aktuellen Textverarbeitungsprogramm haben. Dies impliziert nicht, dass Sie Ihre Arbeit nicht auch mit der Schreibmaschine anfertigen dürfen. Nach Dahl (1996) ist diese Vorgehensweise teilweise sogar mit Vorzügen verbunden, die im Zeitalter des Computers fast in Vergessenheit geraten sind, denn

[...] mit der Abschaffung der körperlichen Arbeit beim Betrieb einer mechanischen Schreibmaschine verliert der Schreiber zugleich den letzten Rest vom sinnlichen Bezug zum Vorgang des Schreibens. Die Mühelosigkeit, mit der die Buchstaben auf den Bildschirm gezaubert werden, läßt nicht mehr wirklich spüren, was es heißt, Buchstaben zu schreiben und zu Wörtern und Sätzen zu fügen. Der kleine Widerstand der Typenhebel, die fühlbar direkte Beziehung zwischen dem Fingerdruck und dem geschriebenen Buchstaben, der hörbar fließende oder stockende Takt der mechanischen Arbeit, die Beteiligung des Körpers an der Entstehung des Werkes - das alles geht verloren. [...] Im übrigen bliebe noch zu prüfen [...], welchen bis jetzt nur zu erahnenden Einfluß die beim Computer fast restlos beseitigte Verknüpfung des Denkens mit der Motorik auf das Ge-

schriebene hat [...]. Die leichte Hemmung, die in die Schreibmaschine gewissermaßen eingebaut ist, bezeugt keinen Reibungsverlust, sondern einen Reibungsgewinn [...]. (Dahl, 1996, S. 76)

Dieses Zitat soll nicht als Aufforderung verstanden werden, Ihren Computer gegen eine mechanische Schreibmaschine einzutauschen, sondern sich auch bei Verwendung des Computers Ihres Themas bewußt anzunehmen. Diese Aufgabe wird Ihnen leichter fallen, wenn Sie mit Spaß, Engagement, Enthusiasmus und Ausdauer an Ihre Arbeit gehen. Sie sollten jedoch nicht vergessen, dass die Anfertigung von Seminar- oder Examensarbeiten auch mit Schwierigkeiten und Frustrationserlebnissen verbunden sein kann. Diese sind jedoch häufig Bestandteil des Arbeitsprozesses, und in der Bewältigung solcher Probleme liegt nicht zuletzt der Schlüssel für den Erfolg.

2 Grundlagen und allgemeine Hinweise

2.1 Suche nach Informationen: Die Recherche

Im Verlauf Ihres Studiums werden Sie vermehrt eigenständig Informationen zusammentragen müssen, die zur Bearbeitung Ihres Themas oder Ihrer Aufgabenstellungen notwendig sind. Auch wenn Sie in den Seminaren meist auf die für Sie relevante Literatur hingewiesen werden, sollten Sie sich frühzeitig mit der selbständigen Recherche befassen und sich mit den Bibliotheken vertraut machen. Die wichtigsten Vorgehensweisen der *Literaturrecherche* werden hier im Überblick dargestellt. Nähere Auskünfte sind in den Bibliotheken zu erhalten und den jeweiligen Merkblättern zu entnehmen.

2.1.1 Systematische Literatursuche

Für eine systematische Literatursuche können Sie auf den Benutzerkatalog der verschiedenen Bibliotheken (institutseigene Bibliothek (IB), Universitätsbibliothek (UB), Landesbibliothek (LB), Deutsche Bibliothek (DB), u.U. auch auf Bibliotheken anderer Universitäten, wie z.B. der Deutschen Sporthochschule Köln, oder auch des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) zurückgreifen. Im Sinne des sog. „Schneeballsystems“ hilft Ihnen auch die Durchsicht aktueller Fachzeitschriften des Fachgebiets und der Spezialgebiete sowie die Analyse der Literaturverzeichnisse von aktuellen Monographien, Kongreßberichten und Standardwerken zum Themengebiet weiter. Fachspezifische Bibliographien und Dokumentationen sind der Literatursuche ebenfalls dienlich.¹ Zunehmend an Bedeutung gewinnen wird auch die Online-Recherche in entsprechenden Literaturdatenbanken. Als Beispiel sei hier die Recherche im „Karlsruher Virtuellen Katalog“ (<http://www.kvk.uni-karlsruhe.de>) genannt.

2.1.2 Alphabetischer Zettelkatalog - EDV-Katalog

Sollten Sie ein *bestimmtes Buch* suchen, d.h. Autor und Titel sind Ihnen bekannt, benutzen Sie den alphabetischen Katalog, den Microfiche- oder den EDV-Katalog. Da die verschiedenen Bibliotheken zu unterschiedlichen Zeiten auf Microfiche- und EDV-Katalogisierung umgestiegen sind, ist es Ihre Aufgabe, herauszufinden, welcher

¹ Bei Ihrer Literatursuche sollten Sie beachten, dass in Abhängigkeit von der gewählten Thematik die Berücksichtigung fremdsprachiger Literatur (englische, u.U. französische) erwartet wird.

Katalog für Sie hilfreich ist. Generell gilt, je neuer die Quelle, um so wahrscheinlicher befindet Sie sich im EDV-Katalog. An den Universitätsbibliotheken können Sie in der Regel mit Hilfe eines OPAC-Systems (Online Public Access Catalogue) recherchieren; am Institut für Sport und Sportwissenschaft kann z.B. auf die Datenbank SPOLIT des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) zugegriffen werden, die auf CD-ROM abgespeichert ist. Weiterhin sind an vielen (Universitäts)Bibliotheken weitere computergestützte Datenbanken zugänglich – z.T. bereits auch schon online über das Internet -, die aus den Mutterwissenschaften, z.B. Medizin, Psychologie oder Soziologie, wichtige Literatur enthalten können. Exemplarisch sei hier auf die Datenbanken Medline, Psycinfo, Psyndex oder Solis verwiesen. In Anbetracht der sich rasant verändernden Medienwelt sollten Sie unbedingt auch Service-Dienste im Internet, z.B. die Bereitstellung von Abstracts zu Publikationen, nutzen, die zunehmend mehr Verbreitung finden.

2.1.3 Schlagwortkatalog und Systematischer Katalog

Wenn Sie Literatur zu einem *bestimmten Thema* suchen, benutzen Sie die Sachkataloge. Über den *Schlagwortkatalog (SWK)* können Sie herausfinden, zu welchen Themen Bücher vorhanden sind (Stichworte - z.B. Theorien zur Motorik). Der SWK hilft Ihnen nur bei der thematischen Suche und nicht, um ein ganz bestimmtes Buch zu finden, d.h. der SWK enthält Titel in einem Alphabet von Suchbegriffen. Parallel zum alphabetischen Zettelkatalog ist der SWK in vielen Bibliotheken auf EDV umgestellt worden, d.h. der EDV-Katalog erlaubt Sucheinstiege über Schlagwörter, Stichwörter und Notationen.

Der *Systematische Katalog* ist ein Sachkatalog, der nach Fachgebieten geordnet ist und innerhalb dieser weiter nach Sachgruppen unterteilt ist. Sie können also auch mit dem Systematischen Katalog Auskunft darüber bekommen, welche Literatur zu einem Thema vorhanden ist.

2.1.4 Zeitschriftenverzeichnis

Wenn Sie einen Zeitschriftenaufsatz suchen, müssen Sie auf das *Zeitschriftenverzeichnis* zurückgreifen. Dieses Verzeichnis erhalten Sie in der jeweiligen Bibliothek. Es enthält außer Zeitschriften auch periodische Veröffentlichungen mit Zeitschriftencharakter, also Jahrbücher, Jahresberichte, (periodische) Kongreßberichte, Zeitungen, Bibliographien und Almanache. Die aktuellen, noch ungebondenen Zeitschrif-

tenhefte, können Sie in der Regel im Zeitschriftenlesesaal einsehen.

2.2 Hinweise zu Schreibweise und Layout

Bei der Anfertigung von schriftlichen Arbeiten steht die Qualität des Inhalts an zentraler Stelle, aber auch die sprachliche Qualität und die äußere Form spielen eine Rolle. Vorausgesetzt werden fehlerfreies Deutsch, richtige Orthographie und Zeichensetzung, ein verständlicher Schreibstil (vgl. dazu z.B. Krämer, 1995), korrekte Zitierweise und vollständige Literaturangaben sowie die Beachtung von allgemein anerkannten Richtlinien für die äußere Form.

Was die *Rechtschreibung* anbetrifft, so wird gemäß der inzwischen in Kraft getretenen Rechtschreibreform die Berücksichtigung der aktuellen Rechtschreibregeln erwartet.

2.3 Hinweise zu grundlegenden forschungsmethodischen Konzeptionen

In diesem Abschnitt wollen wir auf grundlegende Ansätze der Forschungsmethoden hinweisen, deren Kenntnis für die Planung, Durchführung und Auswertung eigener Untersuchungen sowie zum Verständnis und zur Beurteilung fremder Untersuchungen von Bedeutung ist.

Im allgemeinen wird zur Einordnung der Forschungsmethoden in der Sportwissenschaft auf die beiden Ansätze „*qualitative*“ oder „*quantitative Forschungsmethoden*“ zurückgegriffen, wobei der qualitative Ansatz auch mit den Begriffspaaren „*Verstehen und Beschreiben*“ assoziiert wird, wohingegen für den quantitativen Ansatz die Begriffspaare „*Messen und Testen*“ stehen. Weitere Hinweise finden Sie u.a. bei Lamnek (1988), Bette, Hoffmann, Kruse, Meinberg und Thiele (1993), Strauß und Haag (1994). Im Anhang haben wir ein Beispiel für einen „idealtypischen Vergleich“ der beiden Methoden zusammengestellt.

2.3.1 Kurzcharakteristik der qualitativen Methoden

Unter qualitativen Methoden versteht man jene, die ihren Ausgang von geisteswissenschaftlichen Denk- und Untersuchungsformen ausgehen. Ziel ist es, Aussagen über das „Wie“ von Zusammenhängen und deren innere Struktur - vor allem aus Sicht der Betroffenen - zu machen. Die zuordenbaren wissenschaftstheoretischen Positionen sind die *Hermeneutik* (als die Lehre von der Auslegung von Texten und

nichts sprachlichen Manifestationen von Kultur) und die *Phänomenologie* (als die Lehre von den Erscheinungen).

2.3.2 Kurzcharakteristik der quantitativen Methoden

Quantitative Methoden basieren auf naturwissenschaftlichen Denk- und Untersuchungsformen. Ziel quantitativer Forschung ist es, Aussagen über Häufigkeiten und Mittelwerte zu machen und Maße für die Sicherheit und Stärke von Zusammenhängen zu finden. Die zuordenbaren wissenschaftstheoretischen Positionen sind der *kritische Rationalismus* und der *logische Positivismus*. Unter kritischem Rationalismus wird eine wissenschaftstheoretische Position verstanden, „...die von einer grundsätzlichen Skepsis gegenüber als absolut behaupteten Wahrheiten [...] ausgeht, und Aussagen über die Realität nur dann als sinnvoll anerkennt, wenn sie so formuliert sind, daß sie prinzipiell durch die Erfahrung widerlegt werden können (Falsifikationsprinzip)“ (Lamnek, 1989, S. 380). Der Positivismus ist eine im Empirismus² fundierte wissenschaftstheoretische Position, die eine Gegenposition zum Rationalismus darstellt. „Quelle der Erkenntnis ist das Gegebene, d.h. die durch Beobachtung wahrnehmbaren positiven Tatsachen. Die Grenzen der Erfahrung sind die Grenzen der Erkenntnis“ (Haag, 1994, S. 31).

² Unter Empirismus wird eine philosophische Richtung verstanden, die allein von der Erfahrung (und nicht von der Vernunft) als Quelle des Wissens ausgeht. Im Unterschied zum kritischen Rationalismus soll vom Wahrnehmbaren durch Induktion auf allgemeine Gesetzmäßigkeiten geschlossen werden (vgl. Lamnek, 1988, S. 246).

3 Seminararbeiten

3.1 Ziel und Gegenstand einer Seminararbeit

Die Arbeitsleistung im Seminar besteht in der Regel aus zwei Teilen:

- dem mündlichen Vortrag und
- der schriftlichen Ausarbeitung.

Diese Art der wissenschaftlichen Arbeit stellt die erste Möglichkeit dar, sich im Rahmen eines mündlichen Vortrages *und* einer schriftlichen Ausarbeitung mit einem Thema auseinanderzusetzen. Die zu bearbeitenden Themen eines Seminars werden meist in der ersten Sitzung vergeben, Sie sollten jedoch auch Vorankündigungen und Aushänge beachten.

3.2 Vortrag des Seminarthemas

Ziel des Seminarvortrages ist die inhaltliche und didaktische Aufbereitung des jeweiligen Referatthemas. Dabei können Sie zugunsten des „roten Fadens“ Details zunächst weglassen, um sie dann in der Diskussion zu erläutern. Die Dauer des Vortrages sollte in keinem Fall 50% der vorgesehenen Gesamtzeit des Referates überschreiten, optimal ist eine Vortragszeit von 20 bis 30 Minuten. Halten Sie Ihren Vortrag möglichst frei und benutzen Sie zur Veranschaulichung Medien wie z.B. Overhead-Projektor, Tafel, Schaubilder etc.³ Die wichtigsten Thesen sind auf einem Thesenblatt festzuhalten, das an alle Seminarteilnehmer verteilt wird. Es gehört auch zur Aufgabe des Referenten, nach dem Vortrag die Diskussion einzuleiten und diese zu moderieren.⁴

3.3 Schriftliche Ausarbeitung des Themas

Ziel der schriftlichen Ausarbeitung ist eine dem Seminar angemessene wissenschaftliche Bearbeitung. Der inhaltliche und formale Aufbau Ihrer schriftlichen Ausarbeitung sollte sich an folgenden zehn Punkten orientieren:

³ Bei der Verwendung von Folien sollten Sie beachten, dass die Schriftgröße im Minimum 16pt beträgt. Sie können Folien auch - sofern vorhanden - mit dem Programm „Powerpoint“ erstellen.

⁴ Rainer Bromme und Riklef Rambow haben eine Handreichung „Empfehlungen für die Vorbereitung und die mündliche Präsentation von Referaten“ erstellt. Sie können sie über folgende Adresse erhalten: Institut für Pädagogische Psychologie, FB Psychologie, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, Postfach 111932, 60054 Frankfurt. Tel.: 069-798-2037 und 2038, Fax: 069-798-3652.

1. Deckseite
2. Inhaltsverzeichnis (Gliederung)
3. Einleitung und Problemstellung
4. Theoretische und methodische Grundlagen
5. Stand der Forschung
6. Synthese und eigene Bewertung
7. Perspektiven
8. Literaturverzeichnis
9. Anhang (optional)
10. Bei Gruppenarbeiten: Benennung der geleisteten Arbeitsanteile der einzelnen Gruppenmitglieder (z.B. Aufteilung der Teilkapitel)

Der Umfang der schriftlichen Ausarbeitung orientiert sich in erster Linie an der inhaltlichen Fragestellung. Als grobe Orientierung kann ein Umfang von 10 Seiten gelten. Gruppenarbeiten sind entsprechend umfangreicher als Einzelarbeiten. Bei Gruppenarbeiten muß ein einheitliches Konzept mit gemeinsamer Gliederung, Einleitung und Zusammenfassung vorgelegt werden. Wenn Teile getrennt bearbeitet werden, sind die einzelnen Kapitel mit Namen zu kennzeichnen.

Hinweise zur formalen Gestaltung einer schriftlichen Ausarbeitung sind in Kapitel 5 zusammengefaßt. Diese formalen Kriterien gelten auch für die Anfertigung von Seminararbeiten, denn korrekte Zitierweise und Quellenangaben sowie die Anfertigung eines korrekten Literaturverzeichnisses sind Aufgabe jeder Art wissenschaftlicher Arbeiten. Außerdem erweist es sich als Vorteil, wenn Sie sich schon beim Schreiben Ihrer Seminararbeit in der Anwendung formaler Kriterien üben, denn dann sollte Ihnen das Anfertigen Ihrer Examensarbeit hinsichtlich dieser Anforderungen keine Probleme mehr bereiten.

3.4 Abgabe und Beurteilung von Seminararbeiten

Verbindlicher Abgabetermin für Seminararbeiten ist das in der Lehrveranstaltung festgesetzte Datum. Mit schriftlicher Begründung kann die Verschiebung des Abgabetermins beantragt werden. Seminararbeiten, die die formalen bzw. inhaltlichen Voraussetzungen nicht erfüllen, werden zurückgegeben. Nicht angenommene Seminararbeiten können *einmal* (in der Regel innerhalb von vier Wochen nach der Rückgabe) nachgebessert werden. Die Seminarscheine müssen innerhalb eines Kalenderjahres (beim Seminarleiter) abgeholt werden.

Hinsichtlich der Beurteilungskriterien können Sie sich grob an den Kriterien zur Beurteilung wissenschaftlicher Arbeiten (vgl. Kap. 4.4) orientieren.

3.5 Deckblatt einer Seminararbeit

Ein Beispiel für das Deckblatt einer Seminararbeit finden Sie im Anhang. Folgende Angaben gehören auf das Deckblatt:

- Angabe der institutionellen Zugehörigkeit
- Titel der Veranstaltung, Semester
- Leitung der Veranstaltung
- Thema der Seminararbeit
- Tag der Abgabe der Seminararbeit
- Verfasser (Vorname und Name, Adresse, Telefon/Telefax, email-Adresse)
- Studiengang, Angabe des Studienseesters

4 Examensarbeiten

4.1 Ziel und Gegenstand wissenschaftlicher Hausarbeiten

Die wissenschaftliche Hausarbeit soll erkennen lassen, dass Sie mit der dem Fach eigenen wissenschaftlichen Arbeitsweise vertraut und zu selbständigem Urteil fähig sind.

Gegenstand der Examensarbeit sollte eine klar umrissene Fragestellung sein, zu deren Darstellung, Bearbeitung und Lösung adäquate Forschungsmethoden auf der Grundlage vorliegender wissenschaftlicher Erkenntnisse auszuwählen sind. Bei hermeneutischen Arbeiten liegt der Schwerpunkt auf der Aufarbeitung, Systematisierung und vergleichenden Bewertung publizierter Theorien, Befunde und Erkenntnisse zum Forschungsgegenstand. In der Regel wird die empirische Bearbeitung (quantitativ oder qualitativ) eines Untersuchungsgegenstandes erwartet. Dementsprechend weisen die folgenden Empfehlungen auf die Entwicklung und die Techniken empirischen Arbeitens hin.

4.2 Wichtige Schritte im Entstehungsprozeß einer Examensarbeit

Die Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit folgt allgemeinen Ablaufprinzipien, die aus dem nachfolgenden Schema (Abb. 1) zu ersehen sind. Das hier vorgestellte Ablaufschema für empirische Arbeiten umfaßt sechs Phasen, die in Form eines Entscheidungsdiagrammes aufgebaut sind:

Tabelle 1: Phasen empirischen Arbeitens

I	Entscheidungs- und Planungsphase
II	Problemanalyse
III	Konzeption der empirischen Untersuchung
IV	Empirische Untersuchung
V	Datenanalyse
VI	Ausarbeitung und Ergebnisdarstellung

Das Ablaufschema auf der folgenden Seite dient dazu, die wesentlichen Arbeitsschritte zu verdeutlichen, die bei der Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit zu durchlaufen sind.

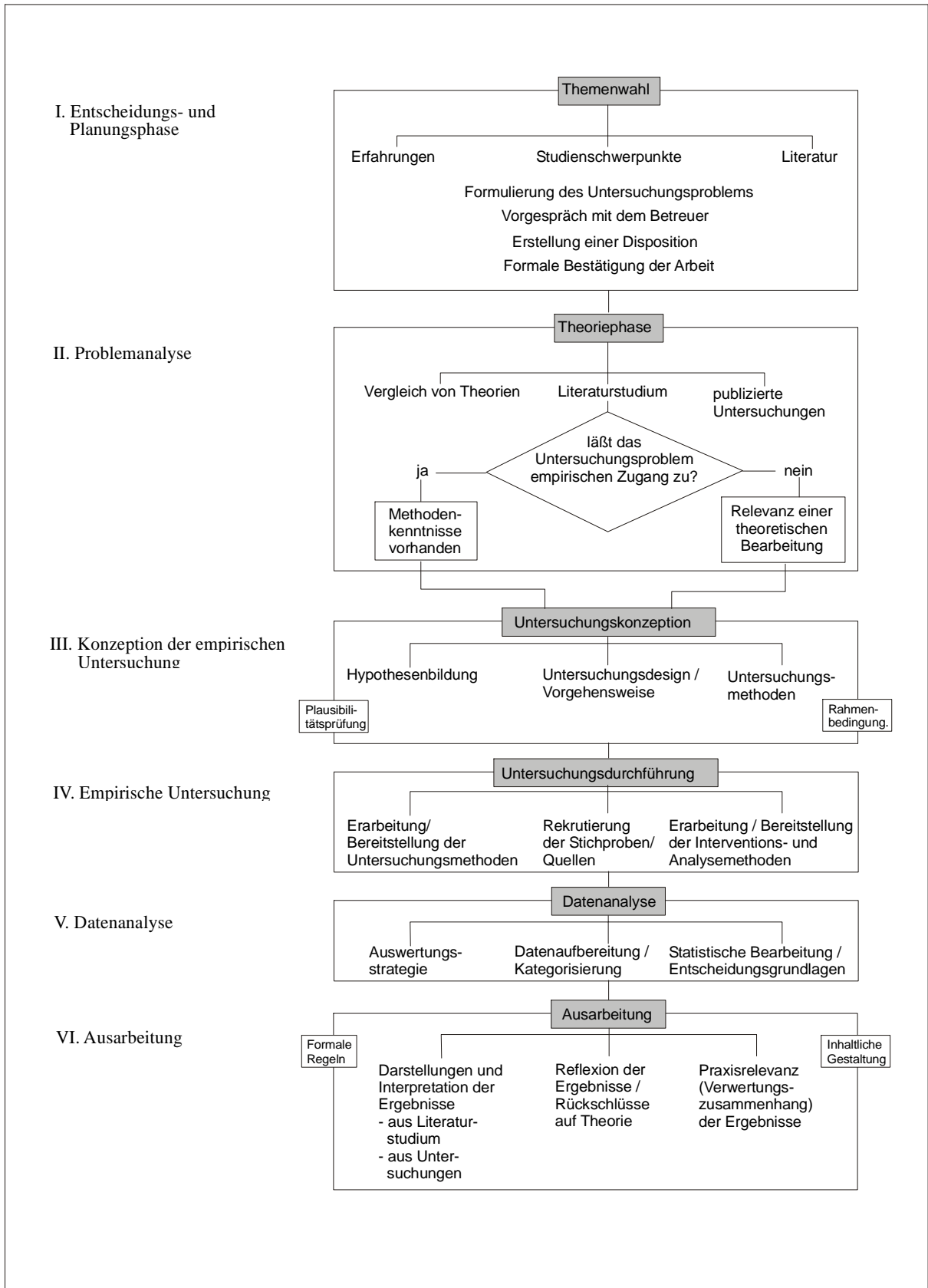


Abbildung 1: Ablaufschema für die Erstellung empirischer Arbeiten

Sie sollten dieses Ablaufschema als „roten Faden“ für die Erstellung Ihrer Examensarbeit ansehen. Eine detaillierte Erläuterung der einzelnen Schritte mit Bezug auf die Sportwissenschaft finden Sie bei Heinemann (1999)⁵. Die unterschiedlichen Stationen bei der Erstellung der wissenschaftlichen Arbeiten werden im folgenden näher erläutert.

4.2.1 Entscheidungs- und Planungsphase

Die Themenwahl sollte entsprechend der bisherigen Studienschwerpunkte und/ oder eigener sportpraktischer Erfahrungen sowie in Auseinandersetzung mit sportwissenschaftlicher Literatur erfolgen. Je präziser und fundierter die eigenen Vorstellungen sind, desto leichter fällt die Formulierung und die Bearbeitung eines Untersuchungsproblems. Günstig ist es auch, wenn Sie sich frühzeitig an Forschungsfragestellungen orientieren, die in den sportwissenschaftlichen Abteilungen des Instituts bearbeitet werden. Die Forschungsschwerpunkte der Hochschullehrer und die Möglichkeiten studentischer Beteiligung kann man in Lehrveranstaltungen oder durch persönliche Nachfrage bei den Hochschullehrern und deren wissenschaftlichen Mitarbeitern erfahren und darüber hinaus Aushängen oder Publikationen entnehmen.

- Disposition

Die vorgegebenen Zeitspannen für die Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit sind sehr knapp bemessen. Sie sind nur dann ausreichend, wenn bei der Themenvergabe bereits ein klar umrissenes Konzept vorliegt, so dass ohne Zeitverzug mit der Bearbeitung begonnen werden kann. Für die Erstellung der Examensarbeiten gilt deshalb, dass vor der Themenvergabe, d.h. während der Planungsphase, eine Disposition vorgelegt werden muß, auf deren Grundlage entschieden werden kann, ob das Untersuchungsproblem auch erfolgreich innerhalb der vorgeschriebenen Zeit bearbeitet werden kann. Um zeitliche Engpässe zu vermeiden, wird deshalb dringend geraten, sich frühzeitig um ein Thema zu bemühen.

Die Disposition bildet die Entscheidungsgrundlage für die Themenvergabe. Sie soll drei bis fünf Seiten umfassen und ist maschinell geschrieben vorzulegen. Auf der Deckseite werden folgende Angaben gemacht:

⁵ Als weitere Quellen können für Sie Roberts und Rost (1974), Heller und Rosemann (1981), Wottawa (1981) oder Nitsch et al. (1994) nützlich sein.

- Vorname, Nachname und Adresse
- Datum
- Themenvorschlag (möglichst genaue Formulierung)

Im Text sollen folgende Aspekte erläutert werden:

1. Begründung der Themenwahl und genaue Formulierung des Untersuchungsproblems
2. Ergebnisse einer ersten Literaturrecherche zu theoretischen Grundlagen und bisher publizierten Untersuchungen
3. Darstellung der geplanten Untersuchungskonzeption, bestehend aus
 - Forschungsdesign
 - Untersuchungszielen und expliziten Arbeitshypothesen
 - Methoden
 - Stichprobe
4. Vorstellungen zum Zeitplan für die Erstellung der Arbeit
5. Probleme und offene Fragen

Besprechen Sie die Disposition mit Ihrem Betreuer, um Ihre Fragestellung und den Ablauf der Arbeit zu konkretisieren.

4.2.2 Problemanalyse

In der ersten Arbeitsphase der Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit (Theoriephase) erfolgt eine umfassende Aufarbeitung der vorhandenen Literatur zum gewählten Thema (Vergleich von Theorien, Analyse bereits publizierter Untersuchungen). Auf deren Grundlage wird entschieden, ob das Untersuchungsproblem einen empirischen Zugang zulässt oder hermeneutisch bearbeitet werden kann.

4.2.3 Konzeption der Untersuchung

Auf der Grundlage der Problemanalyse erfolgt die Konzeption der empirischen Untersuchung mit dem Entwurf des Forschungsdesigns, der Formulierung der Untersuchungsziele und Arbeitshypothesen, der Auswahl der geeigneten Untersuchungsmethoden und der Stichprobe. Daher ist es bereits zu diesem Zeitpunkt notwendig, sich mit den Möglichkeiten der Datenerhebung und -bearbeitung (Datenauswertung und -analyse) zu befassen. Einen guten Überblick finden Sie in dem Band von Strauß, Haag und Kolb (1999).

Nach der Rekrutierung der Stichprobe / Erschließung der Quellen wird die Untersuchung durchgeführt. Bedenken Sie, dass die Auswahl und Zusammenstellen von Quellen- und Datenmaterial (z.B. Personenstichprobe, Terminabsprache mit den Probanden) sehr zeitintensiv ist und zu Problemen führen kann.

4.2.4 Durchführung der Untersuchung

Nach gründlicher Planung wird die Untersuchung durchgeführt (Datenerhebung) und die Schritte der Datenauswertung festgelegt. Häufig angewandte Methoden der empirischen Forschung sind Beobachtung, Befragung und Test.

4.2.5 Datenaufbereitung und Datenanalyse

Der Datenanalyse voran geht eine Datenaufbereitung (z.B. statistische Bearbeitung, Transkription von Interviews etc.). Dabei ist es von großer Bedeutung, dass Sie nicht nur die adäquaten Bearbeitungs- und Auswertungsmethoden wählen, sondern diese verantwortungsvoll und mit größter Sorgfalt anwenden, denn das Ergebnis ihrer Analysen stellt die Voraussetzung für die Interpretation Ihrer Daten und die Theoriebildung dar.

4.2.6 Ausarbeitung und Ergebnisdarstellung

Im Anschluß an die Daten- bzw. Quellenanalyse werden die gewonnenen Ergebnisse dargestellt. Diese Darstellung (z.B. empirische Befunde / gebildete Kategorien) und die theoriebezogenen Schlußfolgerungen müssen vollständig und in allen Aussagen nachvollziehbar sein. Des weiteren muß der Bezug zu den formulierten Untersuchungszielen bzw. Hypothesen hergestellt werden.

4.2.7 Diskussion

Abschließend werden die Ergebnisse interpretiert, kritisch reflektiert und im Hinblick auf ihre Relevanz für die sportwissenschaftliche Theoriebildung sowie die Sportpraxis diskutiert. Eine perspektivische Zusammenfassung schließt die Arbeit ab.

4.3 **Beispiel des formalen Aufbaus einer empirischen Arbeit**

Im folgenden finden Sie ein Beispiel für eine Gliederung. Jede Arbeit erfordert allerdings eine spezielle Vorgehensweise und es gibt keine verbindlichen Vorgaben. Der Umfang der einzelnen Abschnitte ist je nach Thema und forschungsmethodischem Ansatz unterschiedlich. Es kann sich auch als sinnvoll erweisen, die Arbeit in zwei große Abschnitte zu untergliedern, so dass Teil I die theoretischen Grundlagen enthält und Teil II der empirischen Untersuchung gewidmet ist.

Muster zum Aufbau von Examensarbeiten

- Deckblatt
- Vorwort (optional)
- Inhaltsverzeichnis
- Abbildungsverzeichnis⁶
- Tabellenverzeichnis

1 Einführung

- Problemdarstellung
- Begründung der Themenwahl
- Aufbau der Arbeit, Vorgehensweise im Überblick
- Allgemeine Formulierung der Fragestellung

2 Theoretische Grundlagen

- Begriffsklärungen
- Theoretische Bezüge (Stand der Forschung)
- Analyse bisheriger Forschungsergebnisse
- Synthese und Konsequenzen für die eigene Arbeit
- Explizite Formulierung der Untersuchungsziele

3 Konzeption der Untersuchung

- 3.1 Forschungsmethode(n)
 - Auswahl und Begründung der empirischen Methoden
- 3.2 Untersuchungsplan
 - Darstellung und Begründung des Untersuchungsdesigns
 - Beschreibung der Rahmenbedingungen (Stichprobe, Quellen, Zeitplan etc.)
- 3.3 Datenerhebung
 - Untersuchungsdurchführung
- 3.4 Datenauswertung
 - Methoden der Datenbearbeitung und -analyse

4 Ergebnisse

- Deskriptive Darstellung der Ergebnisse (Tabellen, Abbildungen), ggf. Verfahren zur Kategorienbildung und Datenreduktion (z.B. Dimensionsanalyse)
- Interpretation auf Basis unterschieds- und zusammenhangshypothetischer Verfahren wie z.B. Korrelationsanalysen oder inferenzstatistische Verfahren

5 Diskussion

- Kritische Wertung der Ergebnisse unter Berücksichtigung von Störeinflüssen
- Bezug zu Untersuchungszielen und Hypothesen
- Bewertung der Ergebnisse in bezug auf die unter 2 ausgewählte(n) Theorie(n)
- Bewertung der Ergebnisse in bezug auf die sportwissenschaftliche Theoriebildung
- Konsequenzen aus den Resultaten für die Sportpraxis

6 Zusammenfassung und Ausblick

- Kurze Darstellung der Vorgehensweise sowie der Ergebnisse
- Wertung der Arbeit im Hinblick auf künftige Forschungsansätze

7 Literaturverzeichnis**8 Anhang**

- Lebenslauf (empfohlen)
- Erklärung

⁶ Abbildungs- und Tabellenverzeichnis können auch am Ende der Arbeit (im Anschluß an das Literaturverzeichnis) angeführt werden. Enthält die Arbeit nur wenige Abbildungen oder Tabellen, kann auf dieses Verzeichnis verzichtet werden.

4.4 Kriterienkatalog zur Beurteilung wissenschaftlicher Arbeiten

Für die Beurteilung einer wissenschaftlichen Arbeit werden eine Reihe von Kriterien herangezogen. Wir stellen im folgenden beispielhaft einen Kriterienkatalog zur Beurteilung empirischer Arbeiten vor, anhand dessen Sie sich ein Bild von möglichen Beurteilungsverfahren machen können. Auch hier gilt, dass nicht alle genannten Kriterien auf alle Arbeiten anwendbar sind und jede Arbeit eine individuelle Beurteilung benötigt.

I Entscheidungs- und Planungsphase

- Relevanz des Untersuchungsproblems
- Begründung und Ausarbeitung der Problemstellung

II Analyse des Untersuchungsproblems

- Sichtung und Verarbeitung der relevanten Literatur
- Darstellung des theoretischen Erkenntnisstandes
- Darstellung vorhandener Forschungsergebnisse
- Eigene Synthese aus Theorien und Forschungsergebnissen

III Konzeption der empirischen Untersuchung

- Begründung des Untersuchungskonzeptes
- Formulierung der Untersuchungsziele und Hypothesen
- Auswahl und Darstellung der Methoden
- Darstellung der Stichprobe
- Präsentation des Forschungsdesigns (Diskussion und Kritik)

IV Empirische Untersuchung

- Auswahl der Variablen und Operationalisierung bzw. Untersuchungseinheiten und Verarbeitung
- Beschreibung der Untersuchungsstichprobe bzw. Quellen
- Einsatz der statistischen Methoden
- Aufbereitung und Darstellung der Ergebnisse
- Prüfung der Hypothesen
- Rückschluß auf Theorien
- Verwertungszusammenhang der Ergebnisse

V Formale Gestaltung

- Gliederung, Aufbau
- Zitierweise
- Graphiken, Tabellen
- Sprache, Verständlichkeit, Terminologie
- Orthographie, Zeichensetzung und Grammatik

VI Gesamtbewertung

- Zusammenfassungen
- Fazit

Der *Beurteilung* einer Examensarbeit liegt folgende Notenskala zugrunde: sehr gut, gut, befriedigend, ausreichend (die Arbeit gilt bis ausreichend als bestanden). Die Beurteilung ist Bestandteil der Gesamtnote im Examen, die Gewichtung ist den jeweiligen Prüfungsordnungen zu entnehmen.

4.5 Rahmenbedingungen wissenschaftlicher Examensarbeiten

In diesem Abschnitt werden wesentliche *äußere Rahmenbedingungen* dargestellt, die bei der Anfertigung einer Arbeit zu berücksichtigen sind. Weitere Informationen erhalten Sie bei dem Prüfungsamt, das für Ihren Studiengang zuständig ist.

4.5.1 Vergabe der Arbeit und Bearbeitungszeiten

Die offizielle *Vergabe des Themas* erfolgt durch den betreffenden Hochschullehrer. Die genauen Vergabe- und die Prüfungstermine können im Studentensekretariat erfragt werden.

Für die *Bearbeitungszeit* der Examensarbeiten gelten unterschiedliche Regelungen in Abhängigkeit vom Studiengang und der jeweils gültigen Studienordnung. Eine Übersicht über die derzeit gültigen Regelungen finden Sie in folgender Tabelle.

Tabelle 2: Bearbeitungszeiten der Examensarbeiten

Studiengang	Bearbeitungszeit
Lehramt	16 Wochen
Magister / Master	24 Wochen
Bachelor (Seminararbeit Projekt)	Nach Absprache

Auf begründeten Antrag kann die Bearbeitungszeit verlängert werden.

4.5.2 Umfang der Examensarbeiten

Da in den vergangenen Jahren eine Tendenz zu immer umfangreicheren Arbeiten (bezogen auf die Seitenzahlen) zu erkennen war, ohne dass damit immer eine Qualitätssteigerung verbunden war, wurden *zur Orientierung* folgende Richtwerte vorgeschlagen. Nicht enthalten sind in dem vorgeschlagen Umfang Verzeichnisse und Anhang.

Tabelle 3: Richtwerte für den Seitenumfang von Examensarbeiten

Studiengang	Umfang
Lehramt	60 – 80 Seiten
Magister / Master	100 – 120 Seiten
Bachelor (Seminararbeit Projekt)	30 – 40 Seiten

4.5.3 Deckblatt

Für die einzelnen Studiengänge gelten unterschiedliche Regelungen. Bei der Anmeldung Ihrer Arbeit erhalten Sie entsprechende Hinweise, die Sie bei der Gestaltung des Deckblattes berücksichtigen müssen. Grundsätzlich sind auf der Deckseite (1. Seite) folgende Angaben zu machen:

- Vorname und Nachname
- Titel der Arbeit
- Art der Arbeit (z.B. Schriftliche Hausarbeit für das Lehramt an Gymnasien)
- Institution, bei der die Arbeit vorgelegt wird

Je nach Studiengang werden diese Angaben ergänzt durch:

- Geburtsort
- Fachbereich, bei der die Arbeit vorgelegt wird
- Datum (und Ort) der Fertigstellung der Arbeit bzw. Einreichungsdatum

Beispiele für die Gestaltung einer Deckseite befinden sich im Anhang.

4.5.4 Erklärung

Die Erklärung der eigenständigen Anfertigung der Examensarbeit gehört an das Ende einer jeden Arbeit (zwei Textbeispiele befinden sich im Anhang).

4.5.5 Abgabe der Arbeit

Die Examensarbeit ist termingerecht beim zuständigen Prüfungsamt abzugeben. Den Termin erfahren Sie bei der Anmeldung der Arbeit. Hinsichtlich der Anzahl der abzugebenden Exemplare gelten die unten angeführten offiziellen Regelungen. Zusätzlich kann die Abgabe eines weiteren Exemplars gefordert werden (z.B. für die institutsinterne Nutzung wie Bibliothek, zweiter Prüfer bzw. Betreuer).

Tabelle 4: Anzahl der abzugebenden Exemplare

Studiengang	Anzahl der Exemplare
Lehramt	3
Magister / Master	3

4.5.6 Abgabe einer Zusammenfassung

In den beiden Abteilungen des Instituts für Sport und Sportwissenschaft (Lehrstuhl Prof. Dr. Bös, Lehrstuhl Prof. Dr. Steiner) wird verlangt, dass Sie mit der Arbeit eine drei- bis fünfseitige Zusammenfassung unter Nennung von Name, Thema, Semester und Jahr (auf Diskette) beim Betreuer abgeben, die einen Überblick über das Forschungsproblem, die wesentlichen Arbeitsinhalte und die zentralen Ergebnisse enthält. Die Zusammenfassungen werden gesammelt und dienen als Orientierungshilfe für Studenten, die künftig eine wissenschaftliche Hausarbeit erstellen.

5 Formale Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten

In diesem Kapitel werden Formalia angesprochen, die für alle Arten wissenschaftlicher Arbeiten gelten. Die Hinweise in diesem Manuskript sind z.T. verkürzt und dienen nur der grundlegenden Orientierung. Zusätzlich sollten Sie die Hinweise zur formalen Gestaltung einer Examensarbeit heranziehen, die von den jeweiligen Prüfungskommissionen bzw. der jeweiligen Prüfungsämter der einzelnen Studiengänge herausgegeben werden.

Bei der Erstellung von Manuskripten bieten sich viele Möglichkeiten an, und *es gibt bislang keine einheitlichen Regelungen*. In den Sportwissenschaften zeichnete sich allerdings in den vergangenen Jahren die Tendenz ab, sich an den Richtlinien zur Manuskriptgestaltung der APA (American Psychological Association) zu orientieren. Diese APA-Richtlinien werden inzwischen international und auch im deutschen Sprachraum zunehmend häufiger eingesetzt. Aus diesem Grunde wird hier die Übernahme dieser Gestaltungsrichtlinien *empfohlen* und weitgehend auf sie zurückgegriffen. Sie ist aber nicht zwingend vorgeschrieben.

Sollten Sie Ihre Arbeit nach anderen Standards anfertigen wollen, stellen Sie bitte vor der Anfertigung ihrer Examensarbeit einen schriftlichen Antrag, in dem Sie Ihr Vorgehen begründen oder sprechen Sie mit Ihrem Betreuer. Arbeiten, die formalen Standards nicht genügen, können abgelehnt werden. *Es wird grundsätzlich empfohlen, die Manuskriptgestaltung mit den jeweiligen Betreuern abzusprechen.*

5.1 Textgestaltung und Layout

5.1.1 Deckblatt

Ein Muster für das Deckblatt finden Sie im Anhang.

5.1.2 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis gibt die vollständige Gliederung der Arbeit (einschließlich Seitenzahlen) im Dezimalklassifikationssystem an. Ihm kann entnommen werden, wie eine Arbeit inhaltlich ausgerichtet und strukturiert ist. Bei der Beurteilung spielt seine Qualität eine wichtige Rolle, denn es gilt oft, dass „...von einer guten Gliederungsstruktur schon auf die gute qualitative Bearbeitung des Themas geschlossen...“ werden kann (vgl. Nitsch et al., 1994, S. 214).

Die wichtigsten Punkte beim Anlegen eines Inhaltsverzeichnisses sind nach Krämer (1995, S. 74) zusammengefaßt:

- Haupt- und Unterpunkte typographisch klar herausstellen (beispielsweise fett, unterstrichen, größer, etc.)
- maximal drei bis vier Gliederungsebenen
- möglichst viele Gliederungspunkte in der höchsten Ebene
- mindestens zwei Unterpunkte zu einem Oberpunkt
- gleiches Gewicht und gleiche Gliederungstiefe bei Punkten der gleichen Ebene
- knappe und prägnante Überschriften
- keine unbekannt Formeln und Symbole
- Seitenzahlen nicht vergessen

5.1.3 Seitenformatierung

Für die äußere Erscheinungsform der Arbeiten gelten - mit Ausnahme des linken Seitenrandes - für alle Studiengänge gleiche Richtlinien.

- *Format* DIN A4, einseitig oder zweiseitig
- *Text* schreibmaschinengeschrieben oder gedruckt (Schriftgröße 12 pt), linksbündig oder Blocksatz
- *Zeilenabstand* 1,5zeilig
- *Seitenzählung* in arabischen Ziffern durchgängig, Plazierung oben rechts (Deckblatt und die Seiten des Inhaltsverzeichnisses werden mitgezählt, das Deckblatt erhält keine Seitenzahl, die Seiten der Inhaltsverzeichnisse können Seitenzahlen tragen)
- *Hervorhebung im Text* in Kursivschrift (sie sind sparsam einzusetzen)
- *Seitenränder* rechts ca. 2 cm, oben min. 2,5 cm, unten min. 2,5 cm
- *Seitenränder links* Lehramtsstudiengang und Magister 5-7 cm (als Korrekturspalte), Diplom 5 cm

5.1.4 Überschriften

Die unterschiedlichen Ebenen der Überschriften werden durch die folgende Formatierung gekennzeichnet.

- Überschrift erster Ordnung: **14 pt und fett**
- Überschrift zweiter Ordnung: **12 pt und fett**
- Überschrift dritter Ordnung: 12 pt und normal
- Überschrift vierter Ordnung: 12 pt und kursiv

Es ist dabei zu beachten, dass nach der letzten Ziffer der Kapitelnummer kein Punkt steht, auch nicht bei Überschriften erster Ordnung. Mit Überschriften vierter Ordnung

sollten Sie sehr sparsam umgehen. Anstelle des Dezimalklassifikationssystems können Sie auf der vierten Ordnungsebene auch auf Zeichen wie Punkte (•) zurückgreifen oder den Text mit Zwischenüberschriften gliedern.

5.1.5 Fußnoten

Fußnoten werden im Text durchnummeriert und hinter dem Wort in kleiner Schriftgröße (10 pt) hochgestellt vermerkt. Der Fußnotentext erscheint auf derselben Seite ebenfalls in Schriftgröße 10 pt.⁷ Bezieht sich die Fußnote auf ein Wort, steht die Zahl direkt bei dem Wort, bezieht sie sich inhaltlich auf einen ganzen Satz, erscheint sie nach dem Punkt am Satzende. Fußnoten sollten möglichst sparsam verwendet werden. Der Fußnotentext dient inhaltlichen Ergänzungen, Erläuterungen oder wesentlichen Anmerkungen, die im Text den Fluß der Ausführungen stören würden. Fußnoten sind *nicht* für die Aufnahme von Literaturverweisen vorgesehen.

5.1.6 Querverweise

Bei Querverweisen im Text sollte bevorzugt auf die Nummer (Kapitel, Abbildung etc.) und nicht auf die Seitenzahl eingegangen werden.

5.1.7 Abbildungen und Tabellen

Abbildungen oder Tabellen werden im Text fortlaufend jeweils mit arabischen Ziffern durchnummeriert. Bei einer großen Anzahl kann eine kapitelweise Nummerierung von Vorteil sein. Jeder Abbildung oder Tabelle wird eine Legende angefügt, die es dem Leser erlaubt, diese auch ohne Textkenntnis zu verstehen, d. h., Tabellen und Abbildungen sollten selbsterklärend sein. Sollte der Legendentext zu lang werden, kann dies durch den Eintrag „Erläuterungen im Text“ kenntlich gemacht werden. Bei der Darstellung von Zahlwerten in Abbildungen und Tabellen sollten Sie maximal zwei Dezimalstellen der jeweiligen Zahl angeben. Grundsätzlich sollten nur so viele Dezimalstellen angegeben werden, wie dies (z.B. meßtechnisch) sinnvoll ist.

Während die Beschriftung einer Abbildung *unter die Abbildung* gesetzt wird, erhalten *Tabellen eine Beschriftung oberhalb*. Abkürzungen werden in der Beschriftung oder als Anmerkung am Schluß der Tabelle oder der Abbildung definiert. Alle Abbildungs- und Tabellenbeschriftungen werden im Inhaltsverzeichnis in einem eigenen Abbil-

⁷ Am besten bearbeitet man sowohl Fußnoten als auch den Fußnotentext über das Menü des PC-Programms.

dungs- und Tabellenverzeichnis in numerischer Reihenfolge aufgeführt.

5.2 Zitierweise und Quellenangaben

„Mein oder Dein, das ist hier die Frage: Korrektes Zitieren“, so überschreiben Nitsch et al. (1994, S. 164) ihr Kapitel über das Zitieren fremder Literatur. Was sie meinen ist klar: Sollten Sie Gedanken oder Äußerungen sinngemäß oder wörtlich von anderen übernehmen, so *müssen* Sie dieses in Ihrem Text kenntlich machen. Wenn nicht, begehen Sie eine „Todsünde“ wissenschaftlichen Arbeitens und gefährden die Anerkennung der Hausarbeit als Qualifikationsarbeit. In Extremfällen können sie sogar juristisch belangt werden.

Die korrekte Quellenangabe ist das „A und O“ wissenschaftlichen Arbeitens, denn „die Herkunft einer Aussage wird durch die Angabe der Quelle [...] belegt“ (Deutsche Gesellschaft für Psychologie, 1987, S. 25). Diese Quellenangabe geschieht im Text durch einen Kurzhinweis, der es ermöglicht, den vollständigen Beleg schnell und sicher im Literaturverzeichnis wiederzufinden. Dieser Kurzhinweis steht unmittelbar hinter dem Zitat und beinhaltet bei wörtlichen Zitaten den Familiennamen des Autors, das Erscheinungsjahr und die Seitenzahl(en) - jeweils durch Kommata getrennt: „(Name, Jahr, S. x)“. Bei sinngemäßen Zitationen tritt vor den Namen des Autors zusätzlich ein „vgl.“ oder „Vgl.“ (vgl. Name, Jahr, S. x). Sofern Sie mehrere Quellenangaben eines Autors aus einem Jahr verwenden, müssen Sie diese bei der Zitation sowie im Literaturverzeichnis eindeutig unterscheiden: in der Regel werden die Quellen dabei nach der Jahresangabe durch Anhängen eines Buchstabens in alphabetischer Reihenfolge – beginnend mit a - unterschieden (z.B. Haag, 1994a, 1994b).

Bei *sinngemäßen Zitaten* ist es wichtig, den richtigen Bezug zwischen zitiertem Text und der Quellenangabe nachvollziehbar zu machen, damit sich der Lesende nicht mühsam einen Weg durch eigene und fremde Meinung suchen muß. Wenn sich also die sinngemäße Übernahme auf nur einen Teil des Satzes, auf den ganzen Satz oder auf einen ganzen Absatz bezieht, so müssen Sie dies hinter der jeweiligen Textstelle durch einen Beleg kenntlich machen und nicht erst irgendwo im Verlaufe des Textes.

In den nachfolgenden Ausführungen finden Sie ausführliche Beispiele, die jeweils der Übersichtlichkeit halber leicht eingerückt und eingerahmt wurden. In Ihrer eigenen Arbeit entfallen diese Formatierungen, und die Zitate werden - mit Ausnahme des

Blockzitats - in den fortlaufenden Text eingefügt.

Die Autorennamen wurden in diesem Text in Anlehnung an die APA-Richtlinien immer klein geschrieben. Andere Richtlinien zur Manuskriptgestaltung sehen die Großschreibung der Autorennamen durch *Kapitälchen* vor. Diese Regelung ist in der Sportwissenschaft weit verbreitet und wird nach wie vor befürwortet. Bei Quellenangabe werden dann formal die folgenden Angaben gemacht (vgl. NAME, Jahr, S. x). Wenn Sie sich für die Großschreibung im Text entscheiden, dann müssen Sie die Autorennamen auch im Literaturverzeichnis groß schreiben.⁸

5.2.1 Sinngemäße Zitate

Sinngemäße Zitate sind solche, bei denen der Inhalt fremder Literatur mit eigenen Worten ausgedrückt wird. Es bieten sich dabei grundsätzlich drei Möglichkeiten an.

- Die Quellenangabe befindet sich am Satzende.

Krämer meint, dass gegenüber dem sinngemäßen Zitat das wörtliche Zitat als bestes Mittel gegen Zweideutigkeiten eingesetzt werden kann (vgl. Krämer, 1995, S. 146).

- Der Autor ist Bestandteil des Textes und das Jahr wird in Klammern angefügt.

Auch Krämer (1995, S. 146) ist der Auffassung, dass ...

- Der Autor bzw. die Autoren und das Jahr sind Bestandteil des Textes.

Bereits 1983 wiesen Bös und Mechling in ihrem Beitrag darauf hin, dass...

5.2.2 Wörtliche Zitate

Wörtliche Zitate bilden originalgetreu die Äußerung des Autors ab. Die Zitate werden in den Text integriert oder als Blocksatz angeführt. Im *fließenden Text* setzen Sie Ihr Zitat in doppelte Anführungszeichen (Anführungszeichen im Originalzitat werden mit einfachen Anführungszeichen gekennzeichnet). Auch hier erscheint die Quellenangabe am Ende des Zitates in Klammern (Autor, Jahreszahl, S. Seitenzahl).

⁸ Eine Quellenangabe im Literaturverzeichnis sieht dann formal z.B. folgendermaßen aus: SCHMIDTBLEICHER, D., BÖS, K. & MÜLLER, A. (Hrsg.) (1997). *Sport im Lebenslauf*. 12. Sportwissenschaftlicher Hochschultag. Hamburg: Czwalina.

„Bei so manchem ‘wissenschaftlichem’ Werk drängt sich allerdings der Verdacht auf, daß der Umgang mit Literaturbelegen [...] einem höchst fragwürdigen ‘Eindrucksmanagement’ [Hervorhebung im Original] dient“ (Nitsch et al., 1994, S. 165).

Zitate von mehr als 30 Wörtern schreiben Sie sichtbar eingerückt als *Blockzitat* in die nächste Zeile, wobei der Text links und rechts etwa 1 cm eingerückt wird. Beim Blockzitat entfallen die Anführungszeichen, die im Original stehenden bleiben doppelt, der Text wird nach den alten APA-Richtlinien, wie bei vielen anderen Richtlinien zur Manuskriptgestaltung, einzeilig geschrieben, eine Schreibweise, die noch weit verbreitet ist und die wir beibehalten haben. Die Quellenangabe am Ende eines Blockzitats steht nach dem letzten schließenden Punkt des Zitates in Klammern gesetzt, danach folgt kein weiterer Punkt. (Nach den neuen APA-Richtlinie (vgl. 1997, S. 69) wird der Blocksatz zweizeilig geschrieben).

Hermeneutik als forschungsmethodologische Konzeption in der Sportwissenschaft bedeutet, daß hermeneutisch orientiertes Forschen nicht nur im Vorhof wissenschaftlicher Erkenntnisgewinnung, gleichsam im vorwissenschaftlichen Bereich, angesiedelt werden darf, wie das teilweise mit „empirischer Überheblichkeit“ gefordert wird. Hermeneutik hat gerade in der Sportwissenschaft mit einer großen wissenschaftlichen Bandbreite (von Medizin bis Philosophie) einen wichtigen Platz. (Haag, 1994b, S. 45)

5.2.3 Sekundärzitate

Sekundärzitate, d. h. Zitate aus zweiter Hand, sind in der Originalquelle zu überprüfen oder durch den Zusatz „zitiert nach“ und der Angabe der Sekundärquelle zu kennzeichnen. Es empfiehlt sich, im Literaturverzeichnis auch die nicht vorliegende Originalarbeit anzuführen.

„In vielen Fächern (und in letzter Zeit in immer zunehmendem Maße) verwendet man ein System, das es ermöglicht, auf alle Anmerkungen für bibliographische Angaben zu verzichten“ (Eco, 1989, S. 218, zitiert nach Krämer, 1995, S. 149).

5.2.4 Originaltreue

Originaltreue bedeutet, den Quellentext genauso zu übernehmen, wie er im Original vorkommt: seine Rechtschreibung, Interpunktion und den Wortlaut. Fremdsprachige Textteile werden im allgemeinen im Original übernommen, Übersetzungen des Textes können gegebenenfalls in einer Fußnote erfolgen. In der Quellenangabe von

fremdsprachlichen Texten (englisch und französisch) erscheint vor der Seitenangabe p für page.

„Qualitative methodologists refer to research procedures which produce descriptive data: people’s own written or spoken word and observable behaviour“ (Bogdan & Taylor, 1975, p. 4, zit. nach Lamnek, 1988, S. 4).

Auf *Fehler im Originaltext* müssen Sie mit [sic] oder [!] hinweisen. Ausnahmsweise dürfen Sie das erste Wort Ihres Zitats in der Groß- oder Kleinschreibung und das Satzzeichen am Ende des Zitats ändern. Drucktechnische Hervorhebungen müssen als solche gekennzeichnet werden, z. B. durch Einfügung des Hinweises „Hervorhebung durch den Verfasser“.

„Die Studentenvertretung beschloß, das [sic] die BAFöG-Kürzungen zurückzunehmen sind“ (Krämer, 1995, S. 147).

5.2.5 Hinzufügungen - Auslassungen

Wollen Sie dem Zitat etwas hinzufügen, dann müssen Sie dies in Klammern setzen. Auslassungen von Zitateilen müssen Sie durch Punkte kenntlich machen:

[.] oder (..) = ein Wort

[...] oder (...) = mehr als ein Wort und weniger als ein Satz

[...] oder (....) = mehr als ein Satz

Üblicherweise benutzt man eckige oder runde Klammern, oder man läßt die Klammern sogar ganz weg. Hier sieht man, dass sich ein allgemeingültiger Standard noch nicht herausgebildet hat. Wir schlagen die Klammersetzung vor und haben dies bei der Manuskriptgestaltung berücksichtigt. Sie sollten sich für eine bestimmte Version entscheiden und diese dann konsequent beibehalten.

5.2.6 Mehrere Veröffentlichungen eines Autors

Bei mehreren Veröffentlichungen eines Autors in einem Jahr werden die Belege mit Kleinbuchstaben präzisiert (z. B. Mechling, 1988a, 1988b).

5.2.7 Quellenangabe von zwei und mehr Autoren

Zeichnen sich mehrere Autoren für *einen Beitrag* verantwortlich, so werden beim ersten Mal alle Autoren angeführt und bei weiteren Zitaten kann im Text die Auflistung

durch das Kürzel „et al.“ oder „u.a.“ nach dem erstgenannten Autor abgekürzt werden. Stehen die Autoren als Quellenangaben in Klammern, werden sie durch Kommata getrennt und der letztgenannte wird durch & angefügt.

z.B.: Schwabowski, Brzank und Nicklas (1992, S.12) ...
später im Text z.B. ...Schwabowski et al. (1992, S. 261) ...

Sollte diese Art der Verkürzung bei Material aus gleichem Erscheinungsjahr von verschiedenen Autorengruppen zu identischen abgekürzten Quellenangaben führen, so sind - um Unklarheiten zu vermeiden - die Quellenangaben bei jedem Auftreten in voller Länge zu schreiben (Deutsche Gesellschaft für Psychologie, 1987, S. 26).

Werden die Autoren im Text genannt und sind Bestandteil des Textes wird das „& - Zeichen“ durch „und“ ersetzt.

Bereits 1983 wiesen Bös und Mechling darauf hin, dass...

Verweisen Sie in einem Beleg auf mehrere Autoren verschiedener Quellen, so sollten diese in der Reihenfolge stehen, in der sie auch im Literaturverzeichnis vorkommen.

...(vgl. Bortz, 1984; Lamnek 1988, 1989; Strauß & Haag, 1994)...

Die Belege mehrerer verschiedener Autoren werden durch Strichpunkt getrennt. Weitere Ausführungen zu Quellenangaben im Text finden Sie bei der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (1987, S. 25-29 und 1997, S. 62-66).

5.2.8 Abbildungen und Tabellen

„Der Zweck von Tabellen und Abbildungen besteht darin, gewonnene Untersuchungsergebnisse, in der Regel Zahlenmaterial, in kurzer, übersichtlicher Form darzustellen“ (Nitsch et al., 1994, S. 218). Bei Abbildungen und Tabellen, die originalgetreu oder modifiziert übernommen werden, muß die Herkunft nachvollziehbar sein. Bei einer originalgetreuen Übernahme ist dem Abbildungs- bzw. Tabellentitel die vollständige Quellenangabe anzufügen. Bei einer modifizierten Übernahme reicht ein üblicher Quellenhinweis mit Nennung aller Autoren aus (statt vgl. wird hierbei das Wort „nach“ benutzt). Eine modifizierte Abbildung oder Tabelle ist grundlegend neu

gestaltet worden.

5.3 Literaturverzeichnis

5.3.1 Allgemeine Hinweise

Im Literaturverzeichnis werden alle im Text zitierten Quellenangaben nach bestimmten Regeln aufgelistet. Bei seiner Anfertigung sollte man sehr sorgfältig vorgehen, denn

[...] neben dem Inhaltsverzeichnis einer Arbeit ist es oft deren meistgelesener Teil. Auch wer keine Zeit oder Lust zum Studieren des ganzen Textes hat, sieht sich gerne das Literaturverzeichnis an. [...] Das Literaturverzeichnis zeigt sofort, ob der Kandidat oder die Kandidatin sorgfältig oder schlampig recherchiert, ob er oder sie wichtige Referenzen übersehen oder auch aktuelle Forschung einbezogen hat, in Sackgassen oder Nebenstraßen abgedriftet ist, bzw. ganz allgemein, aus welcher Ecke der Wind in einer Arbeit weht. (Krämer, 1995, S. 74)

Im Literaturverzeichnis wird *jede* (nicht mehr und nicht weniger) in der Arbeit verwendete Literaturstelle alphabetisch nach dem Autorennamen aufgeführt. Bislang wird in deutschsprachigen Veröffentlichungen der Sportwissenschaften im Literaturverzeichnis auf die volle Angabe der Autorenvornamen verzichtet, und man beschränkt sich auf die Angabe der Initialen, d.h. den ersten Buchstaben des Vornamens (mit einem Punkt versehen). Dabei wird bewußt in Kauf genommen, dass das Geschlecht der Autorin oder des Autors unbekannt bleibt, wohingegen dieses aber beim Schreiben des Textes von Belang ist („sie“ oder „er“ oder „in ihren“ oder „in seinen Ausführungen“). Hinzu kommt, dass Identifikationsprobleme entstehen können (z.B. Müller, H., Fischer, H.).

Gegenwärtig gibt es diesbezüglich noch keine einheitliche Regelung. Allen, die jetzt beginnen, ihre Literaturlisten erstellen, sei geraten, *die Vornamen zu erfassen und auszuschreiben*. Dies entspricht den internationalen Entwicklungen, und diese Schreibweise wird sich möglicherweise in Zukunft in Deutschland durchsetzen. Beispielsweise ist dies in der US-amerikanischen Wissenschaft und in den meisten Datenbanken schon üblich.

5.3.2 Formale Gestaltung des Literaturverzeichnisses

Das Literaturverzeichnis beginnt auf einer neuen Seite. Der Zeilenabstand ist im Gegensatz zum restlichen Text einzeilig. Ab der zweiten Zeile ist jede Quellenangabe 1

bis 1,5 cm eingerückt.

5.3.2.1 Angabe der einzelnen Literaturquellen

Die Darstellung der Literatur vollzieht sich nach bestimmten Regeln, die je nach Art der Quelle eine bestimmte Formatierung vorsehen. Jede Literaturangabe enthält folgende Angaben: Autor(en), Erscheinungsjahr, Titel, Erscheinungsangaben. Ausführliche Beispiele haben wir für Sie im folgenden dargestellt.

- **Buch:** Name, Vorname (Jahr). Kompletter Titel des Buches kursiv. Erscheinungsort: Verlag.

Knoll, M. (1997). *Sporttreiben und Gesundheit. Eine kritische Analyse vorliegender Befunde*. Schorndorf: Hofmann.

- **Buch mit mehreren Autoren:** Name, Vorname, Name, Vorname & Name, Vorname (Jahr). Titel des Buches kursiv. Erscheinungsort: Verlag.

Martin, D., Nicolaus, J., Ostrowski, C. & Rost, K. (1999). *Handbuch Kinder- und Jugendtraining*. Schorndorf: Hofmann.

Zwei Autoren werden durch ein &- Zeichen getrennt. Bei mehr als drei Herausgebern werden die einzelnen durch ein Komma getrennt und vor dem letzten ein &- Zeichen gesetzt.

- **Herausgegebenes Buch:** Name(n), Vorname(n) (Hrsg.). (Jahr). Titel des Buches kursiv. Erscheinungsort: Verlag.

Schmidtbleicher, D., Bös, K. & Müller, A. (Hrsg.). (1997). *Sport im Lebenslauf*. 12. Sportwissenschaftlicher Hochschultag. Hamburg: Czwalina.

- **Buch mit Auflage:** Name(n), Vorname(n) (Jahr). Titel des Buches kursiv (n-te Aufl.). Erscheinungsort: Verlag.

Röthig, P. (Hrsg.). (1992). *Sportwissenschaftliches Lexikon* (6., neu bearb. Aufl.). Schorndorf: Hofmann.⁹

- **Kapitel in einem Buch:** Name(n), Vorname(n) (Jahr). Titel des Kapitels. In Vorname(n) Nachname(n), Titel des Buches kursiv (S. Seitenzahl). Erscheinungsort: Verlag.

⁹ Übernehmen Sie Text einer Definition aus dem Sportwissenschaftlichen Lexikon, dann müssen Sie den jeweiligen Autor angeben. Die Definition von Tanzerziehung beispielsweise stammt von Frau Fritsch. Zitieren Sie daraus, dann steht in der Quellenangabe entweder: (Fritsch in Röthig, 1992, S. 500) oder: (vgl. Fritsch in Röthig, 1992, S. 500).

Woll, A. (1996). Sport und Gesundheit - Sportwissenschaftliche Perspektiven und ausgewählte Modelle. In A. Woll, *Gesundheitsförderung in der Gemeinde* (S. 51-81). Neu-Isenburg: LinguaMed.

- **Beitrag in einem Sammelband:** Name(n), Vorname(n) (Jahr). Titel des Beitrags. In Vorname(n) Nachname(n) (Hrsg. oder Red.), Titel des Buches kursiv (S. Seitenzahl). Erscheinungsort: Verlag.

Fessler, N. (1999). Sport in Ballungsgebieten – Zur Implementation sozialerzieherisch-funktionaler Sportprogramme für Kinder und Jugendliche. In V. Scheid & J. Simen (Hrsg.), *Soziale Funktionen des Sports* (S. 125-146). Schorndorf: Hofmann.

- **Zeitschriftenartikel:** Nachname, Vorname (Jahr). Titel des Artikels. Name der Zeitschrift kursiv, Jahrgang kursiv (Heftnummer), Seitenzahlen.¹⁰

Postuwka, G. (1996). Gestalten im modernen Tanz. *sportunterricht*, 45 (5), 192-201.

- **Band einer Reihe:** Nachname(n), Vorname(n) & Nachname, Vorname (Hrsg. oder Red.). (Jahr). Titel des Bandes kursiv. Band mit Nr. und Namen. Erscheinungsort: Verlag.

Brehm, W., Kuhn, P., Lutter, K. & Wabel, W. (Red.). (1997). *Leistung im Sport - Fitness im Leben. Beiträge zum 13. Sportwissenschaftlichen Hochschultag der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft vom 22.- 24.9.1997 in Bayreuth*. Band 88: Schriftenreihe der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft. Hamburg: Czwalina.

- **Englischer Zeitschriftenartikel:** Nachname, Vorname (Jahr). Titel des Artikels. Name der Zeitschrift kursiv, Jahrgang kursiv (Heftnummer), Seitenzahlen.

Geer, R. (1992). Linked By Tradition - 100.000 Years of Dance and Sport. *Journal of Physical Education, Recreation and Dance*, 63 (5, 6), 40-41.

- **Kapitel in einem englischen Buch:** Name(n), Vorname(n). (Jahr). Titel des Kapitels. In Vorname Nachname (u.U. Ed.), Titel des Buches kursiv (pp. Seitenzahlen). Erscheinungsort: Verlag.

Holm, H. (1979). Hanya speaks. In J. M. Brown (Ed.), *The Vision of Modern Dance* (pp. 70-82). New Jersey (USA): Princeton Book Company.

¹⁰ Bei der Literaturangabe ist auf die korrekte Schreibweise der Namen der Zeitschriften zu achten. Groß- oder Kleinschreibung sind Bestandteil des Namens und als solche zu übernehmen wie z.B. bei der Zeitschrift sportpädagogik.

- **Unveröffentlichte Arbeit:** Nachname, Vorname (Jahr). Titel der Arbeit kursiv. Unveröffentlichte (Examens-) -arbeit (Typ der Arbeit angeben), Institution mit Ortsangabe.

Roth, R. (1995). *Spiel - Fest - Spielfest. Analyse und Bewertung des Frankfurter Sport- und Spielfests 1994*. Unveröffentlichte Examensarbeit, Institut für Sportwissenschaften, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt.

- **Literaturquelle ohne Jahresangabe / ohne Ort:**

Merz, M. (o. J.). *Der volkstumzersetzende Einfluß des Jazz*. Neufassung des Sonderdrucks aus der Schriftenreihe des Amtes Politische Erziehung der Reichsstudentenführung „Die studentische Kameradschaft“, Folge 10. o. O.

- **Körperschaftsautoren** (z. B. Institutionen, Ämter) werden im Literaturverzeichnis im vollen Wortlaut angeführt und nach dessen erstem Wort (bestimmte und unbestimmte Artikel bleiben unberücksichtigt) gereiht.
- Ist bei einer Quelle **kein Autor** vorhanden, rückt der Titel an die Stelle des Autorennamens, und das Werk wird nach dem ersten Wort des Titels (bestimmte und unbestimmte Artikel bleiben unberücksichtigt) alphabetisch eingereiht.
- Wenn ein Werk ausdrücklich die Bezeichnung „**Anonymus**“ als Autorenbezeichnung trägt, so wird es unter dieser Bezeichnung aufgeführt.

5.3.2.2 *Alphabetische Reihenfolge der Autoren*

Die Autoren werden in *alphabetischer Reihenfolge* der Autorennamen aufgeführt.

Dabei müssen folgende Kriterien für die Reihenfolge beachtet werden.

- Bestimmend für die alphabetische Reihenfolge ist der *Familiennamen des Erstautors*.
- *Mehrere Arbeiten eines Autors* werden nach dem Erscheinungsjahr (von alt nach neu) geordnet, bei mehreren Veröffentlichungen eines Autors in einem Jahr wird anhand der angefügten Kürzel (a, b, c etc.) unterschieden.
- Werden von einem Autor *Einzelarbeiten* sowie *Gemeinschaftsarbeiten* mit anderen Autoren in das Literaturverzeichnis aufgenommen, so werden zuerst die Einzelarbeiten (geordnet nach dem Erscheinungsjahr) und dann die Gemeinschaftsarbeiten (alphabetisch geordnet nach dem/den Mitautor/en) genannt. Im Literaturverzeichnis müssen im Gegensatz zum Text sämtliche Autoren angeführt werden. Bei gleichen Familiennamen der Erstautoren wird nach den Vornamen sortiert.
- Vorsilben und Artikel im Autorennamen werden als Namensteile behandelt (z. B. MacMillan steht vor dem Namen McCloy), Präpositionen dagegen werden bei der Einordnung nicht berücksichtigt und werden nachgestellt (z.B. Weizsäcker, F. von).

5.3.3 Abkürzungen

Folgende Abkürzungen werden üblicherweise verwendet. Es werden jeweils die deutschen und englischen Varianten angeführt (vgl. Tab. 5).

Tabelle 5: Abkürzungen

Auflage (edition)	Aufl.	ed.
Band, Bände (volume, volumes)	Bd., Bde.	vol., vols.
Herausgeber (Editor)	Hrsg.	Ed., Eds. (Plural)
Kapitel (chapter)	Kap.	chap.
Neu bearbeitete Auflage (revised edition)	neu bearb. Aufl.	rev. ed.
Nummer (number)	Nr.	no.
Redaktion	Red.	
Seite(n), (page, pages)	S.	p., pp.
Beiheft / Supplement	Suppl.	Suppl.

5.4 Anhang

Im Anhang werden ergänzende Materialien beigefügt, wie z. B. Muster des angewendeten Fragebogens oder statistisches Datenmaterial. Fällt der Anhang sehr umfangreich aus, wird speziell für den Anhang ein Inhaltsverzeichnis erstellt, wobei die einzelnen Teile mit römischen Ziffern markiert werden (z.B. Anhang I: Fragebogen). Das Inhaltsverzeichnis des Anhangs wird dem Anhang vorangestellt. Fällt der Anhang sehr umfangreich aus, kann er der Arbeit als Beiheft angefügt werden.

6 Literaturverzeichnis

- American Psychological Association (1984). *Publication Manual of the American Psychological Association* (Third Edition). Washington, DC: Author.
- Bette, K.-H., Hoffmann, G., Kruse, C., Meinberg, E. & Thiele, J. (1993). *Zwischen Verstehen und Beschreiben. Forschungsmethodologische Ansätze in der Sportwissenschaft*. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Bortz, J. (1984). *Lehrbuch der empirischen Forschung für Sozialwissenschaftler*. Berlin: Springer.
- Bortz, J. (1989). *Statistik für Sozialwissenschaftler* (3. Aufl.). Berlin: Springer.
- Bös, K. (1986). *Statistikkurs I* (3. Aufl.). Ahrensburg: Czwalina.
- Bös, K. (1995). *Hinweise zur Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten*. Unveröffentlichtes Manuskript. Institut für Sportwissenschaften, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt.
- Czwalina, C. (1976). *Richtlinien für Zitate, Quellenangaben, Anmerkungen, Literaturverzeichnisse u.ä.* (2. Aufl.). Ahrensburg: Czwalina.
- Dahl, J. (1996). Abschied von der Schreibmaschine: Das Ende einer Kulturtechnik. *Die Zeit*, (30. August), 76.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (1987). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung*. Göttingen: Hogrefe.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (1997). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (2., überarb. und erw. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Friedrichs, J. (1980). *Methoden empirischer Sozialforschung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Haag, H. (1994a). Wissenschaftsphilosophische Grundlagen. Erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Positionen. In B. Strauß & H. Haag (Hrsg.), *Forschungsmethoden - Untersuchungspläne - Techniken der Datenerhebung in der Sportwissenschaft* (S. 28-33). Schorndorf: Hofmann.
- Haag, H. (1994b). Typen von Forschung: Der naturalistische und rationalistische Forschungsansatz. In B. Strauß & H. Haag (Hrsg.), *Forschungsmethoden - Untersuchungspläne - Techniken der Datenerhebung in der Sportwissenschaft* (S. 35-78). Schorndorf: Hofmann.
- Heinemann, K. (1998). *Einführung in Methoden und Techniken empirischer Forschung im Sport*. Schorndorf: Hofmann.
- Heller, K. & Rosemann, B. (1981). *Planung und Auswertung empirischer Untersuchungen* (2. Aufl.). Stuttgart: Klett.
- Kelso, J. A. S. (1982). The Process Approach to Understanding Human Motor Behavior: An Introduction. In J. A. S. Kelso (Ed.). *Human Motor Behavior* (pp. 3-16). Hillsdale (NJ): Erlbaum.

- Krämer, W. (1995). *Wie schreibe ich eine Seminar-, Examens- und Diplomarbeit: Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten für Studierende aller Fächer an Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien* (4. Aufl.). Stuttgart: Gustav Fischer.
- Lamnek, S. (1988). *Qualitative Sozialforschung*. Bd. 1. Methodologie. München: Psychologie Verlags Union.
- Lamnek, S. (1989). *Qualitative Sozialforschung*. Bd. 2. Methoden und Techniken. München: Psychologie Verlags Union.
- Mayring, P. (1983). *Qualitative Inhaltsanalyse*. Weinheim & Basel: Deutscher Studienverlag.
- Mayring, P. (1990). *Qualitative Inhaltsanalyse* (2. Aufl.). Weinheim & Basel: Deutscher Studienverlag.
- Mayring, P. (1996). *Einführung in die qualitative Sozialforschung* (3. Aufl.). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Mechling, H. (1997). *Hinweise zur Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten*. Unveröffentlichtes Manuskript. Institut für Sportwissenschaft und Sport, Rheinische Friedrich Wilhelms-Universität Bonn.
- Nitsch, J. R., Hoff, H. G., Mickler, W., Moser, T., Seiler, R. & Teipel, D. (1994). *Der rote Faden: Eine Einführung in die Technik wissenschaftlichen Arbeitens*. Köln: bps-Verlag.
- Roberts, K. H. & Rost, D. H. (1974). *Analyse und Bewertung empirischer Untersuchungen*. Stuttgart: Beltz.
- Seelig, G. (1973). *Praxis empirischer Untersuchungen*. Braunschweig: Westermann.
- Selg, H. & Bauer, W. (1976). *Forschungsmethoden der Psychologie* (3. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Strauß, B. & Haag, H. (Hrsg.). (1994). *Forschungsmethoden - Untersuchungspläne - Techniken der Datenerhebung in der Sportwissenschaft*. Schorndorf: Hofmann.
- Strauß, B., Haag, H. & Kolb, M. (Hrsg.). (1999). *Datenanalyse in der Sportwissenschaft. Hermeneutische und statistische Verfahren*. Schorndorf: Hofmann.
- Willimczik, K. (Hrsg.). (1983). *Grundkurs Datenerhebung 1*. Ahrensburg: Czwalina.
- Wottawa, H. (1981). *Psychologische Methodenlehre* (2. Aufl.). München: Juventa.

7 Anhang

- I. Tabelle: Idealtypischer Vergleich zwischen quantitativer und qualitativer Sozialforschung.
- II. Muster zur Gestaltung der Deckseite einer Seminararbeit
- III. Beispiele für den Text einer Erklärung
- IV. Muster zur Gestaltung der Deckseite für den Studiengang Magister
- V. Muster zur Gestaltung der Deckseite für den Studiengang Lehramt

Darstellung ausgewählter Merkmale qualitativer und quantitativer Sozialforschung (in Anlehnung an Lamnek, 1988, S. 242).¹¹

Tabelle 6: Idealtypischer Vergleich zwischen quantitativer und qualitativer Sozialforschung

	Quantitative Forschung	Qualitative Forschung
<i>Grundorientierung</i>	– naturwissenschaftlich	– geisteswissenschaftlich
<i>zuordenbare wissenschaftstheoretische Positionen</i>	– Kritischer Rationalismus und logischer Positivismus	– Hermeneutik, Phänomenologie
<i>Wissenschaftstheoretische Implikationen und Konsequenzen</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Ziel der Werturteilsfreiheit wissenschaftlicher Aussagen – Trennung von Entdeckungs-, Begründungs- und Verwertungszusammenhang – empirische Forschung als Theorieprüfung – theoretisches und technologisches Erkenntnisinteresse – Trennung von common sense und Wissenschaft 	<ul style="list-style-type: none"> – Ablehnung des Werturteilsfreiheitspostulats – Verschränkung von Entdeckung und Begründung; Plausibilitätsannahmen treten an die Stelle systematischer Beweisführung – empirische Forschung als Theorieentwicklung – kritisch-emanzipatorisches, praktisches Erkenntnisinteresse – Ähnlichkeit von Alltagstheorien und wissenschaftlichen Aussagesystemen
<i>Wirklichkeitsverständnis</i>	– Annahme einer objektiv und autonom existierenden Realität	– Annahme einer symbolisch strukturierten, von den sozialen Akteuren interpretierten und damit gesellschaftlich konstruierten Wirklichkeit
<i>Methodenverständnis</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Autonomisierung und Instrumentalisierung des methodischen Apparates – „harte“ Methoden, standardisiert – statistisch 	<ul style="list-style-type: none"> – Dialektik von Gegenstand und Methode – „weiche“ Methoden, nicht standardisiert – quasi-statistisch
<i>Forschungslogik</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Deduktion – Streben nach objektivierbaren Aussagen – Generalisierung 	<ul style="list-style-type: none"> – Induktion, Abduktion – Geltendmachen der Subjektivität – Typisierung
<i>Selbstverständnis der Forscher</i>	– auf Unabhängigkeit bedachter Beobachter und Diagnostiker gesellschaftlicher Verhältnisse	– faktischer oder virtueller Teilnehmer, Advokat, Aufklärer

¹¹ In Anlehnung an Lamnek (1988, S. 242) weisen wir darauf hin, dass es bei diesem Vergleich zum Teil zur Überzeichnung kommt bzw. kommen muß, um Positionen zu verdeutlichen. Dies soll nicht den Eindruck erwecken, als stünden sich diese Positionen unversöhnlich gegenüber. Vielmehr sind in jüngster Zeit Annäherungen festzustellen.

Muster zur Gestaltung einer Deckseite einer Seminararbeit

Universität Karlsruhe Institut für Sport und Sportwissenschaft		
Titel der Veranstaltung und Semester Dozent		
<table border="1"><tr><td style="text-align: center;">Seminararbeit Thema der Arbeit</td></tr></table>		Seminararbeit Thema der Arbeit
Seminararbeit Thema der Arbeit		
Tag der Abgabe:	aktuelles Datum	
vorgelegt von:	Vorname und Nachname Straße und Hausnummer PLZ und Ort Telefonnummer / Faxnummer email-Adresse Studiengang, Semesterzahl, Matrikelnummer	

Zwei Beispiele für den Text der Erklärung

Erklärung

Ich versichere, dass die vorliegende Arbeit selbständig verfaßt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt sowie die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, durch Angabe der Quellen kenntlich gemacht wurden.

.....
(Datum und Unterschrift)

Erklärung

Hiermit versichere ich, dass die Arbeit

(Originaltitel der Arbeit)

von mir selbst und ohne jede unerlaubte Hilfe angefertigt wurde, dass sie noch keiner anderen Stelle zur Prüfung vorgelegen hat und dass sie weder ganz noch im Auszug veröffentlicht worden ist. Die Stellen der Arbeit einschließlich Tabellen, Karten, Abbildungen usw., die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Fall als Entlehnung kenntlich gemacht und die Herkunft nachgewiesen.

.....
(Datum und Unterschrift)

Muster zur Gestaltung einer Deckseite für den Studiengang Magister

Abschlußarbeit
zur Erlangung des Magister/Magistra Artium
in der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften
der Universität Karlsruhe
Institut für Sport und Sportwissenschaft

Thema der Arbeit

1. Gutachter:
2. Gutachter:

vorgelegt von: (Vorname und Nachname)

aus: (Geburtsort)

Einreichungsdatum: (Datum)

Muster zur Gestaltung einer Deckseite für den Studiengang Lehramt

Universität Karlsruhe
Institut für Sport und Sportwissenschaft

Wissenschaftliche Hausarbeit
für das Lehramt an (Schultyp)

Thema der Arbeit

1. Gutachter:

2. Gutachter:

vorgelegt von: (Vorname und Nachname)

Einreichungsdatum: (Datum)